

# **drops**

**JUGEND- UND DROGENBERATUNG**

# **JAHRESBERICHT**

# **2018**



**Stadt Neuss**



## VORWORT

Nachdem bereits 2017 Drogen- und Alkoholkonsum im öffentlichen Raum vermehrt in den Fokus der Wahrnehmung durch Bürgerschaft, Presse, Verwaltung und Politik geriet, stand im Jahr 2018 die Etablierung eines Angebotes der Drogenberatungsstelle, das hierauf Bezug nimmt, an: „Beratung mobil – Streetwork in Neuss“. Diese aufsuchende Beratungsarbeit hat dabei nicht nur zum Ziel, für die suchtmittelkonsumierenden Menschen eine Brücke ins Hilfesystem zu bauen. Vielmehr gehören ebenso Anwohner, Passanten und Gewerbetreibende zu den Zielgruppen der Streetwork. Die ersten Erfahrungen der Mitarbeiter/innen sind ein Thema dieses Jahresberichts, das ich Ihnen nahelegen möchte.

Auch freut mich, dass die im Jahresbericht 2017 dargestellte neu aufgestellte Angehörigenarbeit weiterhin Früchte trägt, was in der für 2018 statistisch belegten Zunahme der Angehörigenberatung zum Ausdruck kommt.

Daneben wurde in der Jugend- und Drogenberatungsstelle auch 2018 wieder viel etablierte Beratungsarbeit mit drogenkonsumierenden Menschen geleistet, wie strukturierte Gespräche mit dem Ziel der Konsumreduktion, Vermittlungen in Langzeittherapien oder langfristige Betreuungen im Rahmen der Psychosozialen Begleitung Substituierter. Diese schon beinahe selbstverständlich scheinenden Leistungen seien hier einmal hervorgehoben, sind sie doch unverzichtbare Bestandteile bedarfsadäquater Hilfen für Drogenkonsumierende.

Viele ihrer Aufgaben könnte die Drogenberatungsstelle garnicht oder sehr viel schlechter wahrnehmen, gäbe es nicht langjährig gewachsene Kooperationen, beispielweise zu den CaritasSozialdiensten im Rhein-Kreis, dem Gesundheitsamt des Rhein-Kreises, insbesondere seiner Gesundheits- und Psychiatriekoordination und seinem Sozialpsychiatrischen Dienst, sowie dem St. Alexius / St. Josef Krankenhaus, hier vor allem der dortigen Substitutionsambulanz, den Entzugsstationen und der Suchtambulanz, sowie zu zahlreichen Schulen und der Jugendhilfe im Rhein-Kreis. Aus Platzgründen werden auch in diesem Jahr hier nur Beispiele gelungener Zusammenarbeit aufgeführt – jedenfalls gilt allen Kooperationspartnern der Jugend- und Drogenberatungsstelle auch für 2018 mein herzlicher Dank für ihr engagiertes Zusammenwirken!

Ebenso möchte ich auch für das vergangene Jahr den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle meinen herzlichen Dank für ihr großes, von fundierter Fachlichkeit geprägtes Engagement aussprechen!



Ralf Hörsken  
Sozial- und Jugenddezernent



## INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite:
Vorwort von Herrn Beigeordnetem Hörsken	3
Inhaltsverzeichnis / Impressum	5
Einleitung	6
Gruppenarbeit mit Jugendlichen in Form von kreativen Angeboten und Wettbewerben	7
Beratung mobil – Streetwork in Neuss	8
Eine neue Mitarbeiterin stellt sich vor: Birte Schmidt	10
Ein neuer Mitarbeiter stellt sich vor: Torsten Mößner	11
Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Willich	12
Selbsthilfegruppen in der Jugend- und Drogenberatungsstelle	14
Statistik der Beratungsstelle	15
Vernetzung	18
Die Mitarbeiter/innen der Jugend- und Drogenberatung 2017	19

## IMPRESSUM:

Stadt  Neuss

**drops**

### Jugend- und Drogenberatung Neuss

Augustinusstr. 21  
41460 Neuss

Telefon Drogenberatung: 02131-523790

Telefon Fachstelle für Suchtprävention, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung:

02131-5237911

Fax: 02131-5237929

E-Mail: [kontakt@drogenberatung-neuss.de](mailto:kontakt@drogenberatung-neuss.de)

Homepage: [www.drogenberatung-neuss.de](http://www.drogenberatung-neuss.de)

**Übrigens:** Mit Ihrer **SPENDE** können Sie die Arbeit der Jugend- und Drogenberatung unterstützen!  
Bankverbindung - Kontoinhaber: Stadt Neuss; bei der Sparkasse Neuss; BIC: WELA DE DN;  
IBAN: DE38 3055 0000 0000 1031 50  
**Verwendungszweck: Spende Drogenberatung.**

## **EINLEITUNG**

Das Jahr 2018 geht als das Jahr in die Geschichte der Beratungsstelle ein, in dem das im Dezember 2017 vom Rat der Stadt Neuss beschlossene aufsuchende Beratungsangebot „Beratung mobil – Streetwork in Neuss“ eingeführt wurde. Die ersten Erfahrungen der Streetworker(inn)en werden ab Seite 8 des Jahresberichts dargestellt. Einher gehend mit diesem neuen Angebot wurden zwei neue Stellen in der Drogenberatungsstelle im Laufe des Jahres 2018 besetzt. Die beiden neuen Kolleg(inn)en stellen sich auf den Seiten 10 und 11 vor.

Die Fachstelle für Suchtprävention, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung berichtet über aktuelle Entwicklungen im Rauchverhalten Jugendlicher und einen Wettbewerb zum Thema „Rauchen“, an dem auch Schulen aus dem Rhein-Kreis Neuss erfolgreich mitgewirkt haben (Seite 7).

Im Jahresbericht 2017 berichteten wir über die Einführung eines neuen Angebotes, in Kooperation mit der Fachambulanz der CaritasSozialdienste im Rhein-Kreis Neuss GmbH: Den Angehörigentreff. Im Jahr 2018 schlägt sich die Fortführung dieses Jahres erfreulicherweise in deutlich erhöhten Zahlen im Bereich der Angehörigenberatung nieder (s. Statistik ab S. 15).

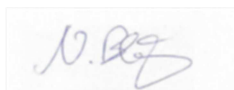
Seit vielen Jahren berät die Jugend- und Drogenberatungsstelle Drogenabhängige aufsuchend in der JVA Willich. Die zuständige Mitarbeiterin ermöglicht ab Seite 12 mal wieder einen Einblick in diese Tätigkeit.

Auch im Jahr 2018 macht den größten Anteil unserer Arbeit wieder die alltägliche Beratung von Menschen mit sehr unterschiedlichen Anliegen, Bedarfen und Voraussetzungen aus: Psychosoziale Beratungsgespräche mit Substituierten, Vermittlung in stationäre Hilfsangebote, strukturierte Beratungsangebote zur Konsumreduktion (SKOLL und KISS), Beratung von Jugendämtern in drogenbezogenen Fragen, Angebote für Schulklassen, Gespräche im Rahmen des Kontaktcafés „Come In“, um nur Einiges beispielhaft zu nennen. Wie sich diese Tätigkeiten in unserer Statistik niederschlagen, lesen Sie ab Seite 18.

Wie üblich runden Informationen zu den Selbsthilfegruppen im Haus der Drogenberatungsstelle (S. 14), sowie Hinweise zur Vernetzung (S. 18) und den Mitarbeiter(inne)n (S. 19) diesen Jahresbericht ab.

Ich wünsche Ihnen auch diesmal wieder eine anregende Lektüre und verbleibe

Ihr



Norbert Bläsing  
Leiter der Jugend- und Drogenberatung

# **Gruppenarbeit mit Jugendlichen in Form von kreativen Angeboten und Wettbewerben**

**Wolfgang Wohlfart / Petra Krauß**

Rauchen ist in der Regel die erste Droge im Leben von Jugendlichen. Neben orientalischen Shishas gewinnen aktuell elektronische Rauchwaren wie die Shisha ToGo, eine Art elektronische Einwegzigarette und sogenannte „Pod-Produkte“ an Attraktivität für unsere jungen Besucher/innen. Pods sind kleine Kartuschen mit verschiedensten Liquids, die auf eine schmale, längliche E-Zigarette, etwa in der Form eines USB-Sticks, aufgesteckt werden.

Bekannt wurden diese Inhalationssysteme in den USA unter den Namen „Juul“, in Deutschland u.a. auch als „MyBlue“. Beides wird produziert mit Unterstützung großer Tabakunternehmen. In den USA ist diese Darreichungsform so konfiguriert, dass ein rasches Anfluten der Nikotinwirkung im Körper, vergleichbar dem Tabak-Rauchen, stattfindet. Dies wird als ein Grund für die massenhafte Verbreitung dieser Konsumform unter Jugendlichen und Heranwachsenden vermutet. In Deutschland/Europa sind diese Präparate ausschließlich mit abgemilderter Wirkungsweise verfügbar. Genauere Nutzerzahlen für die Pod-Systeme haben wir bei unseren Klient(inn)en noch nicht erhoben.

Während der Tabakkonsum, nicht nur bei jugendlichen Rauchern, stark zurückgegangen ist, steigt die Zahl der E- Zigarettenkonsument(inn)en an - ebenso die Anzahl der Shisha Raucher.

Die Langzeitfolgen sind noch nicht gänzlich erforscht. Neue Studien belegen, dass E-Zigaretten ein höheres Risiko für chronisch obstruktive Lungenerkrankungen, Lungenkrebs und möglicherweise Herzerkrankungen beinhalten (Quelle: WHO).

Beim Rauchen zeichnen sich allerdings auch soziale Unterschiede ab: Jugendliche aus Familien mit niedrigem Sozialstatus zählen häufiger zu den regelmäßigen oder täglichen Raucher/innen als Gleichaltrige aus Familien mit hohem Sozialstatus.

Insbesondere auch die Schulform hat Einfluss auf das Konsumverhalten und den Umgang mit Konsum im Allgemeinen, was in den Seminaren der Fachstelle für Suchtprävention immer wieder deutlich wird.

Eine Lösung dieses Problems liegt in der intensiven Beschäftigung, gerade auch junger Menschen, mit Ihren kreativen Potentialen, sozialen Stärken und menschlichen Fähigkeiten.

Diese Potentiale unterstützte unsere Fachstelle auch im Jahr 2018 wieder - unter anderem auch durch Kontakte zu engagierten Lehrer(inne)n und Sozialarbeiter(inne)n an den Schulen der Stadt und des Rhein Kreis Neuss.

An den nordrhein-westfälischen Schulen findet jährlich ein Hip – Hop Wettbewerb statt. Dieser, seit 2003 bestehende Wettbewerb, genannt „Leben ohne Qualm“ (LoQ), ehrte 2018 insgesamt 28 Gewinnerinnen und Gewinner mit attraktiven Preisen. Sechs Gruppen aus dem Rhein Kreis Neuss, aus den Klassen 7 bis 10, gehörten ebenfalls dazu.

Eine größere Siegerehrung fand am Norbert Gymnasium im Kloster Knechtsteden, Dormagen statt. Hier wurden insgesamt vier Gruppen und ihr engagierter Musiklehrer in einer feierlichen Zeremonie geehrt und es gab eine Preisverleihung.

Projekte wie dieses, die die Spontanität, Kreativität ankurbeln, Selbstvertrauen stärken und Potentiale entfalten helfen, werden weiterhin von der Fachstelle für Suchtprävention, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung unterstützt, geplant und durchgeführt.

Dazu ist eine engmaschige Zusammenarbeit mit den verschiedensten Kooperationspartner(inne)n eine wertvolle Quelle.

## Beratung mobil - Streetwork in Neuss

Svenja Schröder<sup>1</sup> / Birte Schmidt<sup>2</sup>

Im Dezember 2018 ist das neue Angebot „Beratung mobil – Streetwork in Neuss“ der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Neuss in Kooperation mit der Caritas-Wohnungslosenhilfe gestartet, dessen Konzeption bereits im Jahresbericht 2017 ausführlich vorgestellt wurde. Zielgruppe sind (erwachsene) Menschen, die im öffentlichen Raum Drogen, Alkohol und andere Suchtmittel erwerben bzw. konsumieren. Anlass für diesen neuen, das bisherige Hilfsangebot von Caritasverband und Drogenberatungsstelle ergänzenden Hilfeansatz, sind die vermehrten Beschwerden von Neusser Bürgern/innen über Drogenkonsum und –erwerb im öffentlichen Raum des Stadtgebietes, der mit erheblichen Beeinträchtigungen, wie Lärm, Abfall, Aggressivität etc. einhergeht. Verwaltung und Politik der Stadt Neuss behandelten diese Thematik in der zweiten Hälfte des Jahres 2017 eingehend. Dies mündete im Dezember 2017 in den Ratsbeschluss, mobile Sucht- und Drogenarbeit in der Stadt Neuss zu etablieren.

Folgende Zielsetzungen verfolgt das neue Hilfsangebot „Beratung mobil“:

1. Kontaktaufnahme zu den lokalen Straßenszenen und Brückenfunktion sowohl zum psychosozialen, als auch zum gesundheitlichen Hilfesystem in der Stadt Neuss, um nachhaltig und wirksam die Unterstützung an der jeweiligen Bedarfslage der Menschen anzuknüpfen,
2. über den Einzelfall hinausreichende verbindliche Vernetzung und Kooperation der relevanten Neusser Beratungsdienste, Ambulanzen, niedergelassenen Ärzten und Ämter,
3. Entwicklung einer kommunalen Ordnungspartnerschaft, an der unter anderem neben den Streetworkern/innen, der kommunale Ordnungsdienst, die Polizei, der Sozialpsychiatrische Dienst des Rhein-Kreises, die Wohnungslosenhilfe, medizinisches Fachpersonal verschiedener Einrichtungen beteiligt werden,
4. eine Brücke zwischen Bürgern/innen und Klientel bauen, zur Verbesserung des sozialen Klimas in der Stadt durch beispielsweise das Angebot der „Power-Kehrer“ (s.u.).

Die Streetworker/innen der „Beratung mobil“ haben zunächst die Aufgabe, als verlässliche Ansprechpartner/innen wahrgenommen zu werden und sich langfristig zu Vertrauenspersonen zu entwickeln – sowohl für die suchtmittelkonsumierenden Menschen als auch für die Allgemeinbevölkerung, die mit ihren Anliegen ebenfalls Adressat ist. Um die Kontaktaufnahme zu erleichtern wurde eine Telefonhotline eingerichtet (02131/5237916).

Angegliedert an das Streetwork-Angebot wird ein Stadtreinigungsprojekt, „**Power-Kehrer Neuss**“ genannt, initiiert: Drogenkonsument(inn)en, die den Straßenszenen angehören, säubern gegen eine Aufwandsentschädigung regelmäßig vereinbarte Orte von konsumbezogenem Abfall (Spritzen, Flaschen, Dosen...).

Um kurze Hilfestellungen und Beratungen vor Ort zu ermöglichen und zugleich den wechselnden Einsatzorten der Streetworker/innen Rechnung zu tragen, wird ein adäquat ausgestattetes Fahrzeug (Mercedes Sprinter) – voraussichtlich ab August 2019 – zur Verfügung stehen.

---

<sup>1</sup> Mitarbeiterin der Caritas-Wohnungslosenhilfe

<sup>2</sup> Mitarbeiterin der Jugend- und Drogenberatungsstelle



Seit Dezember 2018 sind die Streetworker/innen täglich, meistens in Begleitung von Mischlingsrüde Chino, an den bekannten (Szene-) Plätzen anzutreffen. Ihre erste Aufgabe bestand darin, sich und ihr Angebot vorzustellen. Mittlerweile werden sie von den Klienten erkannt und auch angesprochen. Nach nur kurzer Zeit sind sie wichtige Ansprechpartner für das Klientel geworden. Auf diesem Wege erfolgten bereits einige Vermittlungen zu anderen Hilfsangeboten.

Von Bürgern/-innen erhalten die Streetworker/innen Informationen zu Plätzen an denen eine Szene vermutet wird und/oder vermehrt konsumbezogene Verschmutzungen gesichtet wurden. Den Auskünften gehen sie nach, indem sie diese Plätze aufsuchen und gegeben falls mit den Klienten Kontakt suchen.

Seit kurzem steht ein Dokumentationsprogramm zur Verfügung, mit dem unter anderem die Anzahl der Kontakte mit den Klienten (Einzel- oder Gruppenkontakt), allgemeine Angaben (Geschlecht, Alter etc.) und inhaltliche Angaben, wie thematische Schwerpunkte der Gespräche, dokumentiert werden.

Es findet fortgesetzt Austausch mit anderen psychosozialen wie auch gesundheitlichen Institutionen über die jeweiligen spezifischen Angebote statt, um den Klient(inn)en eine adäquate Beratung bieten zu können. Die Kooperation mit der stationären Wohnungslosenhilfe, Einrichtungen der medizinischen Versorgung, dem Ordnungsamt, der Bundespolizei (Bahnhof) etc. erfolgt neben der einzelfallbezogenen Zusammenarbeit auch im Rahmen eines Kooperationsgremiums, das sich bislang (Stand Juni 2019) zwei Mal getroffen hat.

Die Streetworker/innen werden in ihrer Arbeit zum Einen durch regelmäßige Supervision unterstützt. Außerdem konnte eine langjährig in diesem Arbeitsfeld tätige Kollegin aus einer Nachbarstadt für die Fach-Beratung mit Fokus auf die Spezifika dieser Tätigkeit und die weitere Entwicklung des Konzeptes gewonnen werden.

Die insgesamt sehr positive Resonanz auf dieses neue aufsuchende Angebot ist ermutigend. Alle Beteiligten haben den Eindruck, eine wertvolle Ergänzung zu den bisherigen, auf Komm-Strukturen basierenden Hilfen gefunden zu haben – und diesen Ansatz in den folgenden Jahren sinnvoll weiterentwickeln zu können.

## Eine neue Mitarbeiterin stellt sich vor: Birte Schmidt



Hallo! Ich möchte mich gerne als neue Mitarbeiterin der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Neuss vorstellen.

Im Oktober 2018 begann ich mit 35 Wochenstunden meine Tätigkeit in der Jugend- und Drogenberatungsstelle, ab Mai dieses Jahres bin ich nun in Vollzeit und überwiegend in der Streetwork tätig. Ich koordiniere seitdem das Angebot *Beratung mobil - Streetwork in Neuss* (siehe auch den Bericht dazu ab S. 8).

Eine weitere Aufgabe ist das niedrigschwellige Angebot, des Kontaktcafés „Come In“, welches zweimal wöchentlich (jeweils montags und mittwochs von 10:30 bis 13.00 Uhr) geöffnet hat. Dort bin ich Ansprechpartnerin für die unterschiedlichsten Belange der Besucherinnen und Besucher.

Darüber hinaus berate ich Klienten in (meist) regelmäßig stattfindenden Einzelgesprächen. Zu meiner Person: Aufgewachsen bin ich im Kreis Kleve. In Nimwegen an der „Hogeschool van Arnhem en Nijmegen“ habe ich Sozialpädagogik studiert. Während des Dualen Studiums habe ich im offenen Ganztage einer Grundschule, im Ambulant Betreuten Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und später dann für Menschen mit einer Suchtproblematik Erfahrungen sammeln können.

Diese Erfahrungen haben mich in meiner Berufswahl gestärkt und aus diesem Grund freue ich mich sehr, dass ich nun ein Teil der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Neuss bin und weitere Erkenntnisse sammeln kann.

## Ein neuer Mitarbeiter stellt sich vor: Torsten Mößner



Mein Name ist Torsten Mößner, seit dem 01.12.2018 bin ich als Drogenberater in der Jugend- und Drogenberatungsstelle tätig. Meine Aufgabenbereiche reichen von der niedrigschwelligen Arbeit im Kontaktcafé „Come In“, bis zur Drogenberatung von Klienten im Einzelgespräch. Zusammen mit meiner Kollegin Dorothee Craß bin ich für die Außensprechzeit in Grevenbroich zuständig.

Aufgewachsen im Kreis Göppingen, welcher im Einzugsgebiet von Stuttgart in Baden-Württemberg liegt, verbrachte ich meine Kindheit mit Freunden auf unserer Bolzwiese und bei der Freiwilligen Feuerwehr. Nach dem Besuch von Grund- und Realschule, begann ich eine Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik, die ich nach 3,5 Jahren abschloss. Im Anschluss war ich für ein halbes Jahr Vollzeit mit der Montage von Metallbearbeitungszentren in der Firma tätig, in der ich ausgebildet wurde.

Auf dem Berufskolleg absolvierte ich im Anschluss das 1-Jährige Berufskolleg zur Erlangung der Fachhochschulreife. Mit gutem Abschluss verließ ich die Schule und verbrachte ein Jahr in Ozeanien, bereiste die Länder dort, machte neue Erfahrungen und hielt mich mit Jobs in Fast Food Restaurants und bei der Autowäsche über Wasser.

Zurück in Deutschland begann ich ein Studium der Luft- und Raumfahrttechnik in Aachen, bevor mir letztlich klar wurde, dass ich in diesem Bereich mein Glück nicht finden werde.

Schon früh war ich als Bürger und Betreuer in einer Kinderspielstadt in meiner Heimat aktiv und hatte immer viel Spaß an der Zeit, die ich dort mit Freunden und Kindern in den Ferien verbrachte. Diese Erinnerung und ein Praktikum im Sozialen Dienst des Roten Kreuzes in Aachen, welches ich im ersten Semester des Studiums absolvierte, motivierten mich dazu Soziale Arbeit zu studieren.

Für das Studium der Sozialen Arbeit zog ich nach Münster. Parallel dazu war ich als Freizeitbegleiter für Menschen mit Behinderung, in einer Hochschulgruppe des Jungen DBSH, und als studentische Hilfskraft an der Fachhochschule aktiv. Da ich mich nicht an einen Ort gebunden fühlte, bewarb ich mich bei verschiedenen Stellen in Nordrhein Westfalen. Letztlich fiel meine Entscheidung auf die Aufgabe in der Drobs. Auch, weil ich den Bereich der Drogenhilfe schon immer spannend fand und unter anderem ein Seminar in der Hochschule, welches von und mit Drogenkonsumenten gestaltet wurde, als eines der besten im Verlauf meines Studiums in Erinnerung habe. Ersten Kontakt in die Drogenberatung konnte ich während eines Auslandsaufenthaltes im Sozialdienst in Kirkintilloch, nahe Glasgow in Schottland, sammeln.

In meiner Freizeit bin ich gerne aktiv, fahre viel Fahrrad, erkunde die Welt oder probiere neues, mir unbekanntes aus. Entspanne mich aber auch gerne mit einem guten Buch, Musik oder beim Wandern. Da meine Freundin im Ruhrgebiet lebt, bin ich mal hier und mal dort, was sich mit Abschluss ihres Studiums hoffentlich ändern wird. Meine neue Wohnung in Neuss ist schon eingerichtet und ich bin gespannt auf die Erfahrungen und Herausforderungen, die mich in der Drobs erwarten.

# Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt Willich

Dorothee Craß

## ***Du kannst erreichen, was du wirklich willst*** "Die Möwe Jonathan"

Die Möwe Jonathan beschreibt in einem Roman die Geschichte einer Möwe, die anders ist als ihre Artgenossen. Das Buch ist geschrieben für Menschen, die verstehen, dass es mehr gibt als den greifbaren Erfolg...

So ähnlich sehe ich auch die Grundlage unserer Tätigkeit in der JVA Willich I, in Zusammenarbeit mit den anstaltsinternen Mitarbeitern.

Herr Schubring, Fachbereichsleiter Sucht der JVA Willich I, schreibt im allgemeinen Teil des Konzeptes der dortigen Suchtberatung:

*„...die Abhängigkeit von berauschenden Substanzen ist als Suchterkrankung anerkannt. Der abhängige Mensch kann seinen Konsum nicht mehr kontrollieren. Die Behandlung ist eine notwendige, häufig lebensrettende Maßnahme. Der Drogenrückfall ist Teil des Krankheitsbildes und wahrscheinlich. Moderne Therapiekonzepte kehren sich ab von dem Ziel der völligen, dauerhaften Abstinenz. Der Gesetzgeber unterscheidet zwischen legalen und illegalen Substanzen.“*



Auf diesem Hintergrund werden suchtkranke Inhaftierte unter anderen auch durch uns als externe Drogenberatung betreut. Im Rahmen einer solchen Betreuung soll bei dem Betroffenen eine Krankheitseinsicht geweckt werden und infolge dessen persönliche Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Als externe Berater/innen werden wir in drei Bereichen tätig:

- Therapievermittlung
- Übergangmanagement-Sucht
- Psychosoziale Begleitung bei Substitution

### 1. Therapievermittlungen:

- Im Rahmen von Einzelgesprächen mit der Beraterin der Drogenberatungsstelle wird der Antrag auf die sog. „Medizinischen Leistungen zur Suchtrehabilitation“

(Sozialbericht, G0435, G2200-13, Antrag an Krankenkasse, Sozialhilfegrundertrag, Antrag auf Fortführung der Familienversicherung) mit dem Klienten erarbeitet.

- Der ärztliche Befundbericht wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter der JVA Willich I veranlasst.
- Die Zurückstellung der Vollstreckung gem. §35 BtMG – als Voraussetzung für die Haftentlassung zum Zweck der Therapie – wird ebenfalls meist in Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter der JVA Willich I beantragt.
- Die Fahrt in die Therapieeinrichtung wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter der JVA Willich I organisiert.

## 2. Übergangsmanagement Sucht

Der Gefangene wird in Zusammenarbeit mit einer externen Beratungsstelle am geplanten Wohnort in das soziale Hilfesystem eingebunden. In der Regel durch die JVA erfolgt die erste Kontaktaufnahme mit der externen Stelle. Es wird eine Checkliste zu den im Einzelfall erforderlichen Unterstützungserfordernissen in Bezug auf die Bedarfslage nach der Haftentlassung erstellt. Die Unterstützung durch den externen Dienst wird vertraglich vereinbart. Es erfolgen in der Regel mehrere persönliche Kontakte mit dem Inhaftierten, innerhalb der JVA aber auch in Form von gemeinsamen Ausgängen.

## 3. Psychosoziale Begleitung bei Substitution PSB)

Im Rahmen von regelmäßigen Gesprächen wird die psychosoziale Situation, vor dem Hintergrund einer bestehenden ärztlichen Substitutionsbehandlung während der Haft, besprochen. Im Rahmen der Entlassungsvorbereitung werden die nahtlose Anbindung an einen Substitutionsarzt und die weitere PSB sichergestellt.

Die beiden Angebote Übergangsmanagement und PSB werden eher selten genutzt, vor allem dann, wenn Gefangene schon vor der Haft mit der Drogenberatung Neuss in Kontakt waren oder wenn die Therapievermittlung durch die Drogenberatung Neuss ohne Erfolg geblieben ist (z.B. durch Ablehnung der Anerkennung des §35f der Staatsanwaltschaft) und der Gefangene noch weiterhin in Kontakt bleiben möchte.

In der Regel nehmen 10 Drogenkonsumenten parallel fortlaufend die Unterstützung und Beratung der Drogenberatung Neuss in Anspruch. Die Gespräche finden jeweils 14-tägig in den Räumlichkeiten der JVA I in Willich statt. Sobald Betreute entlassen werden, werden neue Inhaftierte in die Betreuung durch die Drogenberatungsstelle aufgenommen.

In 2018 haben wir insgesamt 25 verschiedene Klienten in der JVA Willich betreut.

**Es gelingt immer, wenn du genau weisst, was du willst...**  
"Die Möwe Jonathan"

## Selbsthilfegruppen in der Jugend- und Drogenberatungsstelle

In den Räumen der Jugend- und Drogenberatung Neuss trafen sich 2018 zwei Selbsthilfegruppen. Diese Gruppen werden getragen von Menschen, die eine eigene Suchtmittelproblematik erfahren haben.

Das Angebot der **Freien Selbsthilfegruppe** (dienstags, 19 Uhr, im vorderen „Spiegelcafé“) richtet sich primär an Alkohol- und Medikamentenabhängige, die trocken sind oder es werden wollen, sowie an Angehörige, die Informationen und Hilfe suchen. Diese Gruppe besteht seit 1988 als Angebot für die Stadt und den Rhein-Kreis und traf sich 2018 zu 48 Gruppenabenden. Im Durchschnitt kamen 4 Personen zu den wöchentlichen Treffen. Von den insgesamt 9 unterschiedlichen Teilnehmenden, stammen 6 aus Neuss, einer aus Jüchen, einer aus Meerbusch sowie eine Person aus Düsseldorf.

Die Gruppe stellt ihre Arbeit im Jahr 2018 wie folgt dar:

*„Der Besuch der Gruppenabende ist stark zurückgegangen. Die Gruppenteilnehmer, die jetzt noch teilnehmen, haben durch die lange gemeinsame Gruppenzeit eine freundschaftliche und familiäre Bindung aufgebaut. Der Ausgangspunkt der gemeinsamen Gruppenabende ist die Erinnerung an die voraus gegangene Zeit der Abhängigkeit. Der jüngste Teilnehmer versucht seine Gefährdung mit unserer Hilfe in den Griff zu bekommen. Im Mai 2019 waren es drei Jahre, die er es ohne Suchtmittel geschafft hat, trocken zu bleiben. Alle anderen Gruppenmitglieder sind seit 10 bis 30 Jahren trocken und das ohne Rückfälle. Der Gruppensprecher blickte im August 2018 auf eine 30-jährige Abstinenz zurück. Seit dieser Zeit ist er auch Mitglied der Gruppe. Wir danken auch der DROBS, dass sie in dieser Zeit für uns Ansprechpartner und Begleiter war und ist.“*

2018 fanden weiterhin auch Treffen der **Selbsthilfegruppe „La Familia“** statt, die sich dienstags um 19 Uhr trifft in den Räumen des Kontaktcafés „Come In“ (Eingang auf der Rückseite des Gebäudes) trifft. Ihr Angebot richtet sich primär an Drogenkonsument(inn)en, die abstinent leben wollen, wobei Substituierte ebenfalls willkommen sind. Zur Frequentierung im Jahr 2018 sind uns keine Zahlen bekannt.

# Statistik der Beratungsstelle

## Norbert Bläsing

Im Jahr 2018 nahmen **630 Personen, mindestens ein Beratungsgespräch** im Bereich **DROGENBERATUNG** der Jugend- und Drogenberatungsstelle wahr, was fast genau der Vorjahreszahl (629) entspricht. Die Anzahl der **intensiv Betreuten** stieg 2018 leicht (von 519) auf **532** und somit um 2,5 %. Die **FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung** verzeichnete 2018 insgesamt 1540 Kontakte – und damit ebenfalls ca. 2,5 Prozent mehr als im Vorjahr (1502). Näheres zur Statistik der Fachstelle weiter unten im Text.

Die nun folgenden statistischen Aussagen beziehen sich wie üblich auf die intensiv betreuten Klient(inn)en<sup>3</sup> der **DROGENBERATUNG**. Zu ihnen lassen sich die fundiertesten Aussagen machen, weil sie relativ häufig in Kontakt mit der Beratungsstelle sind.

**Haupt-Suchtmittel** der Klient(inn)en der Jugend- und Drogenberatung waren auch im Jahr 2018 wieder **Opioide** (ursprünglich i.d.R. Heroin), gefolgt von **Cannabis** und **Stimulantien** (v.a. Amphetamine). Hier eine Übersicht der häufigsten **Hauptdiagnosen** für die vergangenen Jahre in Tabellenform:

	2018	2017	2016	2015	2014
<b>Opioide</b>	264 (49,6)	274 (52,8)	269 (55,2)	252 (54,1)	245 (53,6)
<b>Cannabis</b>	83 (15,6)	83 (16)	89 (18,3)	87 (18,7)	91 (19,9)
<b>Stimulantien</b>	55 (10,3)	49 (9,4)	59 (12,7)	64 (14)	61 (13,3)

Angegeben ist jeweils die Personenzahl. In Klammern der prozentuale Anteil am Intensivklientel.

Die absolute Zahl und der Anteil der betreuten Opioidabhängigen ist 2018 erstmals leicht rückläufig, mit knapp der Hälfte der gesamten Intensivklient(inn)en. Gleiches gilt für die Anzahl der substituierten Klient(inn)en: 216 gegenüber 226 im Vorjahr.

Im Jahr 2018 hat die Anzahl der intensiv beratenen **Angehörigen** erheblich zugenommen, von 36 im Jahr 2017 auf nunmehr 63 Personen, was einer Steigerung um 75 Prozent entspricht. Dies ist vermutlich im Wesentlichen auf die gute Frequentierung des seit Mai 2017 zusammen mit der Fachambulanz für Suchtkranke (Caritas) durchgeführten Angehörigentreffs zurückzuführen, der auch 2018 einmal im Monat stattfand und in diesem Rahmen 93 Kontakte zu Angehörigen ermöglichte (55 Mütter, 19 Väter, 15 Partner/innen).

Die Verteilung der Intensivklient(inn)en nach **Wohnort** ergibt folgendes Bild:

Wohnort	2018	2017	2016	2015	2014
Neuss	255	255	240	244	244
Grevenbroich	58	49	48	57	61
Dormagen	44	54	50	48	31
Meerbusch	33	34	35	24	29
Kaarst	27	26	25	29	20
Korschenbroich	22	19	15	12	20
Jüchen	18	18	21	19	22
Rommerskirchen	4	5	1	3	0
sonstige Wohnorte	33	32	15	20	22
wohnungslos / keine Angaben	38	36	37	10	8

<sup>3</sup> Als intensiv Betreute gelten gemäß Deutscher Suchthilfestatistik diejenigen, die innerhalb von 60 Tagen mindestens zwei Beratungsgespräche wahrnehmen.

Auch 2018 machte sich die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt wieder bei der **Wohnungssituation** der Klient(inn)en bemerkbar: 32 Klient(inn)en der Drogenberatungsstelle waren zumindest zeitweise obdachlos, was in etwa dem Stand aus dem Vorjahr (31) entspricht und im Vergleich zu 2016 (19) eine massive Steigerung bedeutet.

Die **Altersverteilung** der Intensiv-Klient(inn)en im Jahr 2018 sieht folgendermaßen aus (in Klammern die entsprechenden Zahlen für 2017):

Alter	Anzahl	Prozentsatz
bis 17	10 (11)	1,9 (2,1)
18 - 21	45 (52)	8,5 (10)
22 - 27	49 (54)	9,2 (11,4)
28 - 35	143 (137)	26,9 (26,4)
36 - 45	170 (159)	31,9 (30,6)
46 - 55	81 (80)	15,2 (15,4)
über 55	34 (26)	6,4 (5)

Insgesamt **104** der intensiv beratenen Klient(inn)en waren im Jahr 2018 **bis 27 Jahre alt** (im Vorjahr 117). Zugenommen hat 2017 vor allem die Anzahl der 28 bis 45-Jährigen.

Im Jahr 2018 erfolgten mit Unterstützung der Jugend- und Drogenberatung Neuss **51** Antragstellungen auf **Entwöhnungsbehandlungen** (Medizinische Rehabilitation Sucht), womit die Zahl im Vergleich zum Vorjahr (52) fast identisch war. Erfreulicherweise wurden bis auf eine alle beantragten Therapien bewilligt.

Das Kontaktcafé **COME IN** war im Jahr 2018 wie im Vorjahr insgesamt 95 Mal für jeweils 2,5 Stunden geöffnet. Die **durchschnittliche Besucher(innen)zahl** lag bei **31 Personen** pro Tag, womit sie erneut etwas über dem Mittelwert des Vorjahres (29) lag. Mindestens kamen 15, höchstens 47 Besucher/innen.

Während der COME IN – Öffnungszeiten oder der allgemeinen Öffnungszeiten der Beratungsstelle wurden im Jahr **2018** insgesamt **21895 Spritzen** (im Vorjahr 17069) an intravenös konsumierende Drogenabhängige **ausgegeben. 9450 benutzte Spritzen wurden 2018 zur Entsorgung entgegengenommen** (5863 im Jahr 2017). Beides, die Anzahl der vergebenen wie die der zurückgenommenen gebrauchten Spritzen, stellt einen neuen Höchststand dar.

Im Jahr 2018 erfolgten im Rahmen der **Online-Beratung** 35 Anfragen (21 in 2017) durch 23 (im Vorjahr 14) verschiedene Personen. Damit ist die **Anzahl der Anfragen um zwei Drittel**, die Anzahl der unterschiedlichen Personen um gut 64 % **gestiegen**, im Vergleich zum Vorjahr.

Im Rahmen der **FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung** kam es im Jahr 2018 zu insgesamt **1540 Kontakten**, womit die Zahl des Vorjahres (1502) leicht übertroffen wurde. 2018 nahmen **47 Familien** (247 Kontakte) und **68 Jugendliche** (327 Kontakte) das Angebot der Fachstelle für Suchtprävention „Falko“ (Familie in Kooperation) wahr, die Kombi-Beratung für Eltern und Jugendliche. Außerdem fanden im Berichtsjahr **32 Schüler(innen)seminare** statt, etwas weniger als im Jahr davor (39). Erneut deutlich zugenommen - gegenüber dem Vorjahr (313) - hat mit 380 die Zahl der Multiplikator(inn)enkontakte.



KOMMUNEN	S	NEU	GRE	DOR	MEE	KA	KOR	JÜC	ROM
<b>Persönliche bzw. telefonische Präventionsberatung</b>	<b>128</b>	<b>47</b>	<b>9</b>	<b>16</b>	<b>27</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>7</b>	<b>3</b>
<i>2017</i>	137	54	11	14	19	9	22	4	4
<b>Multiplikator(inn)en</b>	<b>380</b>	<b>176</b>	<b>52</b>	<b>25</b>	<b>46</b>	<b>21</b>	<b>18</b>	<b>23</b>	<b>19</b>
<i>2017</i>	313	130	37	31	57	20	15	11	12
<b>Familienberatung</b>	<b>247</b> <b>(47)*</b>	<b>48</b>	<b>17</b>	<b>48</b>	<b>37</b>	<b>19</b>	<b>60</b>	<b>13</b>	<b>5</b>
<i>2017</i>	201 (37)*	52	19	13	48	26	36	3	4
<b>Jugend in Zukunft (JiZ)</b>	<b>327</b> <b>(68)*</b>	<b>184</b>	<b>19</b>	<b>26</b>	<b>35</b>	<b>25</b>	<b>33</b>	<b>4</b>	<b>1</b>
<i>2017</i>	365 (86)*	192	31	32	39	23	42	2	4
<b>Schüler/innen</b>	<b>458</b> <b>(32)*</b>	<b>336</b>	<b>18</b>	<b>52</b>	<b>52</b>	-	-	-	-
<i>2017</i>	486 (39)*	351	3	64	31	37	-	-	-
<b>Σ</b>	<b>1540</b>	<b>791</b>	<b>115</b>	<b>167</b>	<b>197</b>	<b>72</b>	<b>123</b>	<b>47</b>	<b>28</b>
<i>2017</i>	1502	779	101	154	194	115	115	20	24

\* In Klammern ist die Anzahl der jeweiligen Familien, Jugendlichen bzw. Gruppen angegeben.

## Vernetzung

Auch im Jahr 2018 nahmen die Mitarbeiter/innen der Drogenberatungsstelle an verschiedenen Kooperationstreffen, Gremien, Arbeitsgruppen und -kreisen teil.

Exemplarisch seien hier genannt:

- Runder Tisch Sucht (Trägerkonferenz der Jugend- und Drogenberatungsstelle),
- Jugendhilfeausschuss der Stadt Neuss,
- AG Prophylaxe und Fachstellentreffen NRW,
- AK Frauen und Sucht,
- Regionalkonferenz Wohnhilfen für Menschen mit einer Behinderung im Rhein-Kreis Neuss,
- Hilfeplankonferenz für Menschen mit suchtbedingten Behinderungen im Rhein-Kreis Neuss,
- Steuerungsgruppe Psychiatrie, Sucht und Behinderung des Rhein-Kreises Neuss,
- AK Sucht der PSAG des Rhein-Kreises Neuss,
- AK Wohnen und Soziales der Stadt Neuss,
- AK SuchtHilfe Dormagen,
- AG 78 Erziehungshilfen Grevenbroich.

## Die MITARBEITER/INNEN der Jugend- und Drogenberatungsstelle im Jahr 2018\* (in alphabetischer Reihenfolge):

- **Norbert Bläsing**, Diplom-Sozialpädagoge, Sozialtherapeut (Sucht), Gestalttherapeut. *Leiter der Beratungsstelle, Koordination Ambulant Betreutes Wohnen, Aussensprechzeit Dormagen.*
- **Dorothee Craß**, Diplom-Sozialarbeiterin, Social Groupworkerin, Anti-Gewalttrainerin, Sozialtherapeutin Sucht (VDR). *Externe Drogenberatung JVA Willich, Außensprechzeit Grevenbroich (23 Stunden/Woche).*
- **Nora Giesen**, *geringfügig beschäftigte Servicekraft (7 Std./Woche) – bis Dezember 2018.*
- **Florian Grotmann**, Sozialarbeiter/Sozialpädagoge B.A., *Ambulant Betreutes Wohnen, Kontaktladen „Come In“.*
- **Petra Krauß**, Diplom-Sozialwissenschaftlerin, Systemische Familientherapeutin (IGST). *Stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle, Fachstelle für Suchtprävention, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung.*
- **Vasco Lopez Sanmartin**, Diplom-Sozialarbeiter/-Sozialpädagoge, Kontaktladen „Come In“ (7,5 Std./Woche) – bis April 2018.
- **Torsten Mößner**, Sozialarbeiter B.A., *Kontaktladen "Come In", Ambulant Betreutes Wohnen, Außensprechzeit Grevenbroich – ab Dezember 2018 (30 Std./Woche).*
- **Ursula Helene Neubert**, M.A., Diplom-Sozialpädagogin, Erziehungswissenschaftlerin, Systemische Beraterin (SG). *Angehörigentreff und -beratung, „Mach was draus!“ (11,5 Std./Woche).*
- **Susanne Rückheim**, Diplom-Sozialarbeiterin, SKOLL- und KISS-Trainerin. *„Mach was draus!“, SKOLL-Gruppenprogramm und KISS-Einzelgesprächstraining.*
- **Birte Schmidt**, Bachelor of Social Work (BSW), *Suchthilfe mobil Neuss (Streetwork), Kontaktcafé "Come In" – ab Oktober 2018 (35 Std./Woche).*
- **Malik Schram**, geringfügig beschäftigte Servicekraft (7 Std./Woche).
- **Gabriele Wingenbach**, Diplom-Sozialarbeiterin, Erzieherin, Suchttherapeutin Psychodrama (VDR), Psychodrama-Leiterin. *Koordination Substitution / Psychosoziale Begleitung, Supervision für die Gruppensprecher/innen der Selbsthilfegruppe „La Familia“, Sprechzeit St. Alexius Krankenhaus (19,5 Std./Woche).*
- **Claudia Winkel**, Diplom-Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin. *Kontaktladen „Come In“, Ambulant Betreutes Wohnen (30 Std./Woche).*
- **Wolfgang Wohlfart**, Diplom-Sozialarbeiter, Psychodrama-Praktiker. *Fachstelle für Suchtprävention, Ermutigungspädagogik und Potentialförderung, Jugendberatung.*

---

\* Alle Mitarbeiter/innen, bei denen der Beschäftigungsumfang (BU) nicht angegeben ist, arbeiteten Vollzeit (39 Stunden/Woche).

